

# Der ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ

für die gesammten Interessen des Judenthums.

## Abonnement:

ganzzährig 6 fl., halbjährig 3 fl.,  
vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für das  
Ausland ganzzährig 4 Thaler, halbjährig  
2 Thaler, vierteljährig 1 Thlr.  
Einzelne Nummern 12 kr.  
Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Jg. W. Bak

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 3. September 1875.

Sämmtliche Emsendungen sind zu  
adressiren an die Redaction des  
„Ungarischen Israelit“  
Budapest, Heresienstadt, Königs-  
gasse Nr. 16. II. Stk. Unbenützte Manu-  
scripte werden nicht retournirt und un-  
frankirte Zuschriften nicht angenommen.  
Auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Das Rabbinerseminar. — Die mündliche und die gedruckte Predigt. — Talmud Jerusalmi. — Orig. Corr. Vad. Em. Neutra. — Lite arische. Ein Hochzeitssträußchen usw. — Wochen-Chronik. — Feuilleton. Die Tante. — Inserate.

## Das Rabbinerseminar.

(Schluß.)

Fragen wir; was wohl der Zweck einer Rabbinerschule sei? so wird doch Niemand behaupten wollen, daß der Zweck etwa sei, damit unsere Rabbinen ausschließlich Latein, Griechisch; Arabisch, Syrisch; Persisch, Sanscrit und Sonstiges wissen, sondern in erster Reihe die Halacha. Die Halacha, wohl nicht die sogenannten Küchen- und Kellergesetze, und wie die sonstigen abstrusen Dinge heißen, sondern die Halacha, welche, wie Löw, ebenso wahr als geistreich, in der Vorrede zu seinem monumentalen Werke „Die Lebensalter“ behauptet, der alleinige Schlüssel zur Erkenntniß der jüdischen Vergangenheit ist, und wie wir hinzusetzen, der alleinige Hebel ist, mittelst deren eine zeitgemäße gründliche Reform des Judenthums möglich werden kann! — Die Halacha im Geiste einer gesunden, muthigen und ungeschonten Kritik! Ja, sagen wir es nur gerade heraus, weil wir nur mittelst der Halacha uns von den Fesseln derselben befreien könnten, weil sie allein der archimedische Punkt ist, mittelst deren wir dieselbe aus den Angeln heben könnten, um einer gesunden, bessern und jener großen, erhofften Zukunft entgegen zu gehn, welche die Propheten verkündet, und nunmehr jeder Bessere herbei sehnt.

Warum hat denn in Deutschland trotz so vieler Anstrengungen von Laien und Gelehrten die Reform noch immer keinen Boden? Wahrlich, aus keinem andern Grunde, als weil sie eben nicht aus dem Boden hervorsproßt, aus dem die Entwicklung des Judenthums hervorgegangen. Die Einen wollten tabula rasa machen, die Andern ein Luftgebäude aufzuführen, darum bewährte sich wohl an Beiden das ודיא לא תצלח!

In jüngstvergangener Zeit wären zu dieser Arbeit ein Schajes, S. L. Rappoport, L. Schwab, Frankl, in

der Gegenwart, Jassel, Löw, Steinhardt und hie und da vielleicht noch der Eine, oder der Andere angethan! Daß es jene nicht thaten, lag in der Natur der Sache, ebenso wie diese es nicht mehr thun können und werden. . . Nun werden wir wohl irgend einen Talmudkenner für dieses Fach anstellen, der wohl kein Gaon im Sinn der alten Zeit, dafür aber von einem gewissen Grade der Cultur beleckt sein wird, und zur Noth noch ein „Pschäl“ oder einen „Chiluck“ (= weitläufig geponnenes Pschäl) zusammenstellen wird! Und was wird hiedurch im Großen und im Ganzen gewonnen sein? Doch lassen wir Thatsachen sprechen. Wir werden nicht sagen, daß die größten Geister und Meister der alten und der neuen Zeit nicht aus Rabbinerschulen, aus Seminarien hervorgegangen, — denn לא ראוי sagten schon unsere Alten, ist kein Beweis, um so weniger, als man einwenden könnte: was wäre erst aus einem Zunz, Geiger; Zilpissohn, Selinek, Zipser u. s. w. geworden, wenn sie nach allen Regeln dressirt worden wären! Aber sehen wir die lebendigen Beispiele! Was Großes, Geniales ja auch nur Sprachmachendes haben uns die Rabbinerschulen zu Padua und Breslau geliefert? Allerdings lauter achtbare, gebildete; sogar kenntnißreiche Menschen כלמו הדמים כלמו נבונים — können wir aber ohne zu lügen, oder zu heucheln auch sagen? כלמו יודעים את התורה!

Und ist dies psychologisch auch gar wohl begründet, denn wie ist es möglich, daß Jünglinge, die logisch denken und mathematisch beweisen lernen, es mit der Halachah in alter Weise, ernst nehmen, und sie für etwas mehr als nothwendiges — Nibel betrachten und behandeln sollen?! Wahrlich nicht jeder ist geeignet wie Moses ben Maimon zwei heterogene Menschen in sich zu tragen, und zur Geltung zu bringen. Unsere Seminaristen sind Spezialisten, der eine treibt Philologie, ein zweiter Archäologie; ein Anderer Astronomie u. s. f. für — die deutsche morgenlän-

dische Gesellschaft! und dabei kommt das Judenthum um keinen Schritt vorwärts, denn kritische Geister der Halachah, das eben sind sie nicht, wollen und können sie der ganzen Anlage gemäß nicht sein! Und deshalb sollen wir einen kostspieligen Apparat unter dem ominösen Titel eines Rabbinerseminars herstellen? Hätten die Seminare uns wenigstens bisher excellente Redner geliefert! Gut! wir wären bestochen, und könnten uns dadurch für ein Solches begeistern, aber zeigt uns einen Manheimer, einen Kley; einen Salomon, einen Goldheim, einen Sachs, einen L. Stein, einen Kämpf, ja auch nur einen halben Zellinek unter allen Seminaristen — hony soit qui mal y pense — und wir strecken gerne die Waffen! Man wird sagen, daß all diese Herren doch mindestens nicht so unsinnig wie irgend ein predigender Preßburger „Bocher“ kanderwelscht, aber man wird zugestehen, daß hiedurch wenig, oder nichts gewonnen ist! Man wird uns vielleicht einwenden, der Redner, wie der Dichter müsse geboren werden! Allerdings, — wir aber behaupten, daß die ewige Sylbenstecherei und das Gelehrtenthum eines Seminars nicht wenig zur Trockenheit und Fadesch beiträgt, und jeden freien Flug und Aufschwung des Geistes hemmt! Denn sowie Kant, trotz seines tiefen Geistes gewiß keine anständige, zuhörliche Predigt gemacht hätte, weil ihm hiezu die nöthige bilderreiche Fantasie und das weiche Gemüth, der Glaube und die Begeisterung mangelten, ebenso taugt die „Mußgelehrsamkeit“ des Seminars dazu Redner zu bilden!

Ja, wir wollen einen schlagenden Beweis ad oculos bringen, was die curagirtesten Wortführer des Seminars von denselben halten: Unser Cultusministerium kam schon gar oft in die Lage über Cultus- und cultuelle Fragen Auskunft verlangen zu müssen, und sich informiren zu lassen! Das Ministerium wandte sich an die Landeskanzlei und die Landescanzlei an . . . Löw, Steinhardt oder Hirsch! Warum nicht an den ersten besten Seminaristen? Weil sie wußte, daß eben nur jene Männer ab ovo die betreffende Frage durch das ganze Labyrinth der Halachah zu verfolgen und darzulegen im Stande sein werden — quod erat demonstrandum.??!

Ueberhaupt ist die ganze Auffassung, was eigentlich eine Rabbinerschule, oder Seminar in unserer Zeit zu lehren hat, eine grundsätzliche und höchst irrige. Das Erste und Wichtigste ist, und soll wohl der Talmud sein, — und da wird zum Verständnisse dessen ein ganzer Haufe Sprachen und sonstige Dinge gelehrt! Wunderliches Zeug! Wie wenn der Talmud in seinem wesentlichen Inhalte nichts als ein Sprachengewirr, oder eine mathematische Studie wäre! Das sind allerdings auch Behelfe, aber da der Talmud, welcher der treue Abdruck, des ganzen jüdischen Lebens des Alterthums ist, und also das ganze ex = und interne Gebiet des jüdischen Volkslebens widerspiegelt, da der Talmud ferner ein Werk ist, welches aus und mit seiner Zeit sich — zwar in eigentüm-

licher Weise — aber doch immer parallel, herausgebildet hat, so gehört zur Sach- und Fachkenntniß desselben, wahrlich weniger die Wortklauberei und ähnliche gelehrte Schrullen, sondern all die Wissenschaften, die weder das Civil- Straf und Ehrecht, noch die Heil- und Thierkunde, noch selbst das Deconomiewesen jener Zeiten, Völker und Länder des Alterthums ausschließen, vielmehr nothwendig bedingt!

Man wird uns einen Utopisten schelten und sagen, daß wir zuletzt gar wünschen und wollen, daß der Talmudlehrer Jurist, Menschen- und Thierarzt; Maskünstler von Profession, Geschichtskenner; Deconom usw. sei — und wir gestehen es, daß wir von einer solchen Salonfähigkeit des Talmud, in der That träumen, aber man wird doch zugestehn, daß vom größeren oder mindern Pilpulisten, dh. vom Nichts bis da hinauf eine gar zu breite Kluft ist!

Was also haben wir im besten Falle zu erwarten? Eine winzige „Teschivah“, die Unsummen verschlingen wird, und eine Sinecure für Leute, die unter dem Titel Professoren kein anderes Streben mehr an den Tag zu legen haben werden, als Berichte zu erstatten, und sonstige amtliche Agenden auszuführen. Und dafür sollen wir uns echauffiren?

Nein!

Da könnte uns eher noch eine gute „Teschivah“ Sympatie abgewinnen! Denn wagt so ein begabter Talmudjünger den Sprung von der Höhe des Talmud in das Gebiet des Wissens, so entwickelt sich hieraus nicht selten mindestens ein — Original, bei den Brodjüngern eines Seminars hingegen, wo alle wie aus einem Teig geknetet, וְכִלְדוּ בְדָרָא בְדָרָא — ist dem förmlich ein Kiesel vorgeschoben.

Hiermit haben wir wohl das Meiste gesagt, was wir in tiefstinnerer Ueberzeugung zu sagen hatten. Ueberzeugt jedoch, daß unsere Worte in den Wind gesprochen, und daß die Schule schon der mannigfachen Paraden halber, die sie für uns in Aussicht stellt, doch erstehen wird, haben wir nur den einen Wunsch, daß unsere Befürchtungen **nicht** in Erfüllung gehen mögen; und daß das Seminar, wenn es auch seinen Zweck als Solches nicht erfüllen sollte, was leider nur allzuwahrscheinlich . . . so doch etwas geistig jüdisches Leben, das nunmehr aus unserer Mitte ganz geschwunden — wieder anrege und belebe!

Wird es das? Gott gebe es!\*)

Dr. B a f.

### Die mündliche und die gedruckte Predigt.

(Schluß.)

Mendelsohn, der Regenerator des geläuterten Judenthums, war der Erste, welcher eine deutsche Predigt für gottesdienstliche Zwecke geschrieben hat, und seit dem Jahre 1808 wird in Deutschland, und in Ungarn, seit einer kurzen Zeit im Allgemeinen in einer faßlichen Sprache gepredigt — Man fing an nach den Gesetzen der deutschen Grammatik die Gesetze Gottes

\*) Wir werden auf dasselbe noch zurückkommen.

zu erklären (!) nach den Regeln der Sprachlehre die Lebensregeln der h. Lehre zu erläutern, aber trotz der schönen Form und des eishätischen Vortrages der Predigt konnte sie sich keinen dauernden Beifall erringen, sie entspricht nicht dem jüdischen Esprit, man betrachtete sie als eine exotische Pflanze, die auf dem heimischen Boden des Judenthums keine Nahrung hatte. Man sah es dem jüdischen Prediger an, daß er dem christlichen Prediger abgequikt wie er sich räuspert und spuckt — Wenn die frühere Deraschot Geist ohne Körper waren, so waren die modernen Predigten Körper ohne Geist — Das jüdische Publikum war unbefriedigt, es erging oft dem Prediger, wie jenem Manne, von dem der Talmud erzählt, daß seine alte Frau ihm die schwarzen Haare und die junge die grauen Haare ausrupfte und er endlich ganz kahl da stand; es mußte ein **מלת רשע לתריווה** geschaffen werden. Der echte jüdische Geist mußte in einen schöngeformten Körper gehüllt werden, damit die Predigt aufbaut und er baut, das Herz nährt und den Verstand belehrt die Augen erleuchtet und das Gemüth erleichtert. Möge der Vortragende Prediger oder Rabbiner, Lehrer oder Redner heißen, sagt der große Talmud, wenn er nur aus Bibel und Agada, das Wort Gottes, aus alten und neuen Leistungen das echte Gold zu finden weiß, dann wird wiederum in deinem Tempel, oder Tochter Zions der göttliche Geist einkehren.“ — Nun Gott sei Dank wir besitzen jetzt schon Prediger, welche es verstehen durch einen hohen Schwung der Sprache und leichte Bewältigung und richtige Behandlung des Stoffes eine wahre jüdische Himmelskost zu geben zur Labung des Geistes und Erquickung der Seele. — Eine jede gelungene Predigt ist ohne Zweifel ein Kunstwerk, und da es in jeder Kunst Stümper und Pfuscher gibt, so gibt es solche auch in der Predigerkunst. Von solchen Stümpern auf der Kanzel läßt sich mit dem Dichter sagen:“

„Jeder Stümper hält sich für einen Echten,  
Wer soll da der Wahrheit Recht verschelten.“

Von den Predigern läßt sich im Allgemeinen sagen **יש דורשים לשבח ויש דורשים לגנאי** „Einige predigen zum Ruhme, und einige zum Spotte“ aber sehr unverzeihlich, ist es, wenn so mancher, welcher noch zu den **בדונה** gehört, seine in seiner Gemeinde gehaltenen Predigten durch den Druck veröffentlicht, von so mancher Predigt läßt sich das talmudische Wort sagen **דברים שב"ע א' אתה רשאי לאומרן בכתב**. Es erscheinen seit neuer Zeit auf dem Markte der Predigt so viel Leichtes, Abgedroschenes und Abgeschmacktes, daß man wahrlich mit dem Propheten klagen müßte: **אל תטפו שיפון לא יסג** „Alles gibt, Gott, sei Dank, ehrende Ausnahmen, deren veröffentlichten Predigten gediegene Worte sind, rein von allen Schlacken erquickten sie die Seele und erfreuen das Herz, die sich durch eine Eleganz der Sprache, Freiheit des Stils, geistige Conzeption und technische Ausführung auszeichnen, mögen die jungen Prediger aus diesen lernen, wie man zu predigen habe, denn Salsbadern und falsche Anslegung der Bibel ist keine Predigt, und mögen sie sich hüten ihre Predigten, die vielleicht bei ihrem kleinen Auditorium Beifall gefunden haben, weil **דור ודור ודורשי** zu veröffentlichen, denn nur solche Predigten verdienen gedruckt zu werden, welche wie die Dr. Sellinek's selbst beim Lesen ihre Farbe und Glanz, ihren Eindruck und Wirkung nicht verlieren. — Eine gute Predigt muß sein **דברים בכתבן** die gesprochene wie die gedruckte Predigt müssen eine gleiche Wirkung erzielen.\*)

Sifkos im August 1875.

Aron Roth.

Bezirks-Rabbiner.

## Talmud Jerusalmi.

Budapest.

Dieses monumentale Werk, dessen erster Theil (Tractat Berachot) im Verlage der Kaufmannschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. in neuer Edition soeben erschienen, zeichnet sich durch correcten Text, einen noch nie veröffentlichten Commentar des Rabbi Salomon Josef Scharleio und überaus instructive Randglossen von Rabbiner Dr. Lehman in Mainz auf's vortheilhafteste aus. Wohl hat der Talmud Jerusalmi bloß für das rabbinische Judenthum eine theilweise actuelle Bedeutung, trotzdem aber wird auch die allgemeine Wissenschaft von den hier aufgespeicherten Gedankenschätzen in er verschwundenen Zeitperiode und fremden Zone, mindestens vom religionsgeschichtlichen und archäologischen Gesichtspunkte aus, gerne Act nehmen. Der babylonische Talmud, auf dessen Grundlage im Gegensatz zu dem am starren Buchstaben der Bibel festhaltenden, nunmehr im rcschen Niedergange begriffenen Karäerthum, das Religionsgebäude des rabbinischen Judenthums sich aufbaute, — ist bereits auch nichtjüdischen Kreisen ziemlich erschlossen. Bruchstücke desselben sind in fast alle civilisirten Sprachen übersetzt worden; überdies haben reichhaltige Auszüge, zu den verschiedenen Zeiten angefertigt, das Talmudstudium auch dem nicht fachmännischen Publicum im gewissen Umfange mindestens, zugänglich gemacht. Ganz entgegengekehrt verhielt es sich bis jetzt mit dem jerusalemischen Talmud, der selbst einem großen Theile der Rabbiner von Beruf so ziemlich ein „Buch mit sieben Siegeln“ geblieben. Die Erklärung dieser Erscheinung verdient jedoch um so eher Beachtung als sie in einer Eigenschaft gipfelt, welche dem Judenthume zum Vorzuge gereicht und auf seine religiöse Entwicklung bestimmend eingewirkt hat. Das Judenthum, das jede hierarchische Institution entschieden verhorreszirt, wies auch seit je jeden blinden Autoritäts-Glauben zurück. Indem es selbst in den finsternsten Zeiten die Freiheit des Forschens sich zu wahren gewußt, stellte es für seine religiöse Praxis das Axiom auf: bei Meinungsdivergenzen nicht der älteren, sondern der jüngern Ansicht den Vorrang einzuräumen. Die Neuzeit lautet die treffliche Argumentation — hatte ja Gelegenheit, Natur und Wesen der alten Anschauungen zu prüfen, und würde von denselben gewiß nicht abgelassen haben, so sie anders von deren Hohlheit und Worthlosigkeit sich nicht genügende Ueberzeugung verschafft hätte. Dies ist das Piro, um welches sich die Entwicklung des Judenthums bis auf unsere Zeit herab dreht und dasselbe vor Stagnation und Verflöcherung bewahrt hat. Nun ist der babylonische Talmud um ein Jahrhundert später abgefaßt worden, als der Jerusalmische, weshalb denn auch nicht Letzterer, sondern Ersterer für die Praxis des jüdischen-religiösen Lebens als maßgebend angenommen wurde. Das Studium des jerusalem. Talmuds wurde denn auch vernachlässigt, und war nebst der allgemeinen Unkenntniß desselben die Folge hievon, — ein corumpirter Text und der Mangel an einem ausreichenden Commentare. — In der That befand man sich hinsichtlich des Talmud Jerusalmi bisher einem circulus vitiosus gegenüber. Man studirte denselben nicht des fehlerhaften Textes wegen; der Text verschlechterte sich jedoch mit jeder neuen Ausgabe, da Niemand dies ziemlich fremde Gebiet einer kritischen Prüfung und Sichtung unterziehen wollte.

Und diese Hemmnisse eines eingehenden Studiums des erwähnten Talmuds sind nun gründlich beseitigt. Es wurde nämlich in Jerusalem ein genauer handschriftlicher Text aufgefunden, nebst einem sehr instructiven Commentare von Rabbi E. S. Scharleio, der vor etwa 300 Jahre aus Spanien emigrierte und im heil. Lande sich niederließ. Der Herausgeber, Rabbiner Dr. Lehman in Mainz, hat den Werth dieses bisher unzugänglichen Werkes durch seine von Quellenstudium zeugenden unter dem Titel **פאיר נתב** erschienenen Randbemerkungen wesentlich erhöht.

Der verstorbene Seminar-Direktor, Rabbiner Dr. Frankel aus Breslau, hat, kurz vor seinem Tode ebenfalls eine verbes-

\*) Als lobenswerth müssen wir auch die Predigten des Dr. Roth bezeichnen. D. C.

serte Text-Ausgabe des Talmud-Jerusalmi veranstaltet. Nach der nunmehr vorliegenden Edition der Kaufmann'schen Buchhandlung erweisen sich jedoch die Textverbesserungen des Dr. Frankl zum größten Theile bloß als wenig glückliche Conjecturen. \*\*

Nachbemerkung der Redaction. Wir gehören aus Prinzip zu den Antagonisten des Dr. Lehman in Mainz, da wir eine vollkommen entgegengesetzte Richtung vertreten. Allein trotz dieser nachgrade polaren Gegensätze auf religiösen Gebiete, stehen wir nicht an, die Verdienste, die derselbe durch die Herausgabe des Jerusalmi sich erworben in vollem Umfange anzuerkennen. Seine Randbemerkungen sind zum großen Theile zutreffend. Daß die Varianten einer früheren Ausgabe des Jerusalmi hier beige druckt sind, erhöht gewiß wesentlich den Werth der gegenwärtigen Edition. Daß Dr. Frankel hier und da sehr riskante Konjekturel-Emendationen gemacht, wird gewiß Niemanden befremden. Herr Lehman befand sich dem unsterblichen Gelehrten gegenüber in der vortheilhaften Situation, die ihm ein correcterer Text geboten. Allerdings hat Herr L. ohne großen wissenschaftlichen Apparat der Wissenschaft einen erprießlichen Verdienst geleistet: **אחת קונה עולמו בשעה אחת** \*)

Dr. Vak

## Original-Correspondenz.

Aus Bad-Em's.

Auf des schönen „Em's“ schmuckem Malberg, Nassau's herrlichem Olymp; wo Götter wol nicht zu Rathe sitzen, doch Gott tront, da sitze ich an einem Marmorisch in einen reizenden Pavillon, im Gebet versunken. Verzeihe schöne Natur, wenn ich mit dem Gesicht zur Wand mich lehre; es ist eben Bethenszeit! Doch nicht das will ich eben sagen, sondern einen kurzen Bericht für das vaterländische einzige jüd. Blatt möcht ich schreiben — nun denn, das ist wol auch eine gar heilige Pflicht. Aber was? That is the question! Beginnen wir mit Tischendeckungen! Spielt doch das Speisegesetz eine so wichtige Rolle im Judenthume! Wol hat das liebe Em's den Vorzug, daß man auch, ohne eben Ritter des Bachus-Ordens zu sein, von interessanten Tischendeckungen erzählen könnt'. Hört sich's nicht ganz interessant, sein Judenthum, wie man's in Oesterreich-Ungarns Kurorten gewohnt ist, in einer jüdischen Restauration nicht allertheur erst bezahlen zu müssen? Hat ja auch unser allerliebster Freund in Gr. Kanizsa immer mehr im Kopf als im Magen, und sein Kurbericht von Mohitsch erzählt diesen Blättern jüdisch gastrisch: Zustände! Auch er hat seine außergewöhnlich: Tischendeckung, eine physiologische Erscheinung: daß nämlich neben dem Säuerling in Mohitsch auch die talmudische Chasaka: **לא שבק היתרא ואכל איסורא** veräuert wäre; indem der größere Theil der jüdischen Kurgäste in christlichen Hotels speisen. Merkwürdig, auch die Heilquellen sympathisiren mit einander, und stehen ein für einander. So protestirt das Em'er „Kränchen,“ und — nicht aus Neid, denn in Em's ist auch das Wasser tolerant, gegen die Löwy'sche Entdeckung; und Kränchen zeigt dabei, was hier zu Lande, mit Ausnahme unseres lieben Hochstädter, eine rare Entdeckung ist, daß es auch etwas Talmud versteht. Der Talmud bezeichnet zwei Kathegorien von Speisegesetz-Menitenzen: **מומר להכעיס** und **מומר להיאבון** hießen zu Deutsch wörtlich: Demonstrations- und Menitenz aus Lust. Da fehlte eine dritte Kathegorie, nämlich: Nothmenitenz, resp. Menitenz aus Manzel an Resignationskraft. Letztere ist die allergewöhnlichste; dürftig aber, ob der fraglichen Konsequenzen, die in das Ritual- und Rechtsgesetz münden, nicht fehlen. Die ersten zwei Kathegorien könnten also in ihrer Bezeichnung nicht wörtlich genommen werden, und so bequemt sich auch der Talmud die Drittschleude als die gegebene zweite, und die

zweite obwohl stillschweigend, aber doch selbstverständlich, als die erste anzunehmen. Handelt sich's ja im Talmud nicht um rein psychologische Unterschiede; und da das Gesetz für demonstrative Menitenz keine härtere Konsequenz hat als für Gleichgültigkeitsernitenz; so kann der Talmud auch beide Kathegorien unter einer subsummiren. Eine vierte Kathegorie, die der sogenannten Prinzipienmänner will der Talmud bezüglich der Konsequenzen gar nicht annehmen. Und das hat seine empirische Begründung. Unzähligen Menschen scheint das Denken eine Qual zu sein, sagt ein Weiser. Die wenigsten Menschen haben in Religions-sachen eine geistige Anlage zu Prinzipienbildung, und die allerwenigsten die zu derselben konditionirten Religionskenntnisse. So war's und so ist's. Wie wäre es sonst psychologisch möglich, daß es jüdische Staatsmänner gäbe, die vom rabbinischen Judenthum von Tisch und Bett getrennt sind; und dennoch mit Feuereifer für eine Richtung eintreten, der sie, angeblichem Prinzipie nach, am allerwenigsten angehören? Und gibt es für die Wichtigkeit der talmudischen Anschauung einen eklatanteren Beleg, als wenn Gesetzesmenitenze vor aller Welt Augen sich „Gesetzeshüter“ nennen? So gibt auch der Talmud diese seine Anschauung allerschönst in der bekannten Stelle Ausdruck: Wird Jemand Gesetzesübertrcter, und wiederholt die Uevertretung, so wäre (für Konsequenzen) anzunehmen, er hielte das Faktum für erlaubt, (**הותרה לו**). Was fällt dir ein, daß er es für erlaubt hielte, (**הותרה לו סלקא אדעתך**)? sondern es ist anzu-

nehmen, daß Wiederholung in Gewohnheit übergegangen; und Gewohnheit wird Natur (**נעשה לו כהיתר**). Aus dieser psychologischen Anschauung hat sich auch für Konsequenzen der richtige Schluß herausgebildet: **מומר לדבר אחד לאו מומר לכל תורה כול**.\* So gäbe es von vornherein für das Gesetz gar keine Vermuthung eines **מומר להכעיס**, und will auch Maimoni diese Vermuthung nur an den wörtlichen Sinn knüpfen (**ה. Schechita**). Der Talmud selbst ist rigoros, indem er für **מומר להיאבון** das Kriterium aufstellt: **לא שבק היתרא ואכל איסורא**; der Gegensatz ist das Kriterium des **מומר להכעיס**; was, wie erwähnt, eben Maimoni's Ansicht, womit er freilich nicht aufgekomen ist. Das letztgenannte Kriterium (von Chasaka ist hier keine Rede) des **מומר להיאבון** trägt wol ein relatives Sprachkleid. Die arme Rabbinen, sie äßen um zu leben, — und loben sich vielleicht darum von M. Schuda Hanafi, daß Rettig und Lauch an seiner Tafel nicht gefehlt hätten. — So ist es fast natürlich, daß die frommen Lehrer, die sich gar nicht denken konnten, daß selbst ein etwas lazierer Jude wegen besserer und anständiger Kost die jüdisch: verlassen sollte, den Löwen, der auf dem Spur sitzt (rabbinischer Ausdruck) nur in dem Falle überwältigt sehen, wenn die äußerste Noth die Riesenkraft dazu verleitet; wie auch ähnlich, wenn ich nicht irre, der fromme Nash: **מומר להיאבון** kommentirt. Streng genommen ist aber das Kriterium nur dann ein richtiges, wenn Spur und Hetter, bezüglich der gerechten Ansprüche eines zivilisirten Juden, gleicher Qualität sind. Herr Josef Löwy, der einen rabbinischen Kopf, und was ebenso löblich ist, auch einen rabbinischen Resignationsmagen hat, konnte an diesen Umstand leicht vergessen; und darum hat er auch dem „Säuerling“ zugeschrieben, was auf Rechnung der Steyerischen Stände und des jüdischen Kochs zu setzen wäre. Müßte der jüdische Kurgast in Mohitsch sich nicht als Jude markirt sehen, indem er, um in die jüdische Restauration zu

\*) Die beide Aussprüche: **מומר להלל שבת מומר לכל**

und **מומר לע"ז מומר להלל שבת מומר לכל** scheinen allerdings auf Judenthümern (**מיני = מוצרי**), als deren Kriterien, indem sie sonst alle Gebote gehalten haben, sich zu beziehen. Letzterer hätte sonst keinen Sinn, und dürfte ersterer von der Zeit der Verlegung des Sabbath auf Sonntag datiren. (Das ist ein Anachronismus!)

\*) So uns H. Dr. L. ein betreffendes Exemplar zuzubekommen werden wir auf Selbes noch zurückkommen.

kommen, außerhalb der Linie zu wandern hat;\*) und ließe die jüdische Kurkost nicht so viel zu wünschen übrig; sondern stünden, wie in Ems, schmucke Hotels mitten im Kurorte, und elegante und wohl servirte Tische in den Hotels: so wäre auch in Rohitsch wie in Ems, die Kathgori der **ליתאבן**-Juden auf ein kleines Kontingent beschränkt. So raisonnirt und resultirt „Kränchen“ um Gebatter „Säuerling“ in Schutz zu nehmen, und plädiert zugleich für den allergrößten Quell, was man Talmud nennt, Nun Gottlob, Säuerling ist gerettet, und der Talmud hat Recht! Aber meine Reisebilder sind diese Magengeschichtchen dennoch nicht. Ich respectire den jüdischen Tisch, aber nicht den hölzernen Juden. Der Magen ist bloß ein Drittheil des Juden, mit Kopf und Herz gibts einen ganzen Juden. Ich respectire den Juden nach seinen B. griffen vom Judenthum, und liebe auch den begriffstüchtigen Juden, — weil ich liebe das Judenthum. Wie ich in dieser Gegend Juden und Judenthum gefunden habe? davon ein ander Mal. Kränchen ruft, d. h. die Musik spielt. Ist Kränchen Schulklopser? nicht zu Schachrit- und Minchagebet, sondern zu Schachrit- und Minchatrunk. Ich bete und trinke auf liebes Wiedersehen.

Stern.

Neutra 15. August 1875

La garde violette sait — mourir,  
Mais — ello ne se rondo pas.

Die alte Garde — stirbt,  
Aber — sie ergiebt sich nicht.

Ein geistreicher Schriftsteller sagt irgendwo;

„Weder Hohn, noch Scheiterhaufen, noch Schwert waren im Stande den starren Zelotismus der Juden zu brechen, — gegen die Finsterniß gab es nur eine Waffe — Licht. — Aber die Erfahrung hat bewiesen, daß auch dieses geistige Experiment nicht überall ausreichte die Stockblinden sehend zu machen, denn sie blieben bei ihrem festen Willen und gaben vor, von diesem hellen Lichte geblendet zu werden, so daß es mit Recht von ihnen heißt, — **ולא יראו** — **עינים להם** — Bei uns hier haben wir ein einfaches aber probates Mittel aplicirt, das Wunder wirkte; die größten Obscuranten öffneten ihre Augen, und ertrugen prächtig den hellen Glanz der Aufklärung, und wurden nicht geblendet vom strahlenden Lichte des Fortschrittes. Dieses Remedium heißt **laissez faire** — oder ihnen keine Opposition machen. **Facta loquuntur**.

Viele werden sich noch der scandalösen Auftritte erinnern, die vor einigen Jahren in unserm **Gotteshaus** stattfanden. Am 1. Tage Sukoth kamen während des Gottesdienstes mehrere fromme — — Ruhestörer **מקום קדוש** hereinstürzt, schrien, schlugen und stießen den, der sich ihnen entgegenstellte, bis der requirirte Centralausrichter mit Panduren erschien, diese mit aufgepflanzten Bajonetten die — — **הקפות** machten, und so die Ordnung wieder herstellten. Sie fragen noch heute? **על מי ועל מה** — Es handelte sich damals um sehr wichtige Lebensfragen der ganzen jüdischen Religion.

Der damalige Vorstand hatte folgende unerhörte Reformen vorgenommen. Die Weiskorerim bekamen zur Kopfbedeckung gleiche Sammitkappen (oho!) der Chasan sollte die **מדות** bei offener Lade **ביהדות** — recitiren; und weil dieser Kantor leider klein gewachsen war, mußte oder sollte er sich beim **עמיד** auf eine kleine Erhöhung stellen, ohne zu beachten das **ממעמקים קראתך**!! — Seit dieser Zeit wurde hier oben angeführtes Mittel angewendet, und heute — singen alle die damaligen Opponenten Choralgesänge mit, die von einem vollen Chorem i t

\*) Ich habe vor Jahren ein diesbezügliches Gesuch für den Rohitscher jüd. Restaurateur geschrieben, was als schöne Reminiscenz der anti 48. Zustände, von den löbl. Steyerischen Ständen, bei den besten Crediten, einfach refusirt wurde.

schwarzen gleichen Kappen bedeckt gesungen werden, heute gehen die nämlichen Herren mit dem Plane um einen modernen Tempel mit Thürmen versehen aufzubauen, heute opponiren diese Herren keineswegs, so unsere orthodoxen Rabbiner im Tempel Kiduschin geben und heute stehen ein zwar orthodoxer aber sehr toleranter und liberaler Vorstand an der Spitze, der selbst die Initiative zu allen mäßigen Reformen ergreift. Ebenso ist auch dieser große Conflict, der fast in jeder Gemeinde mit mehr oder weniger Behemeng entstand, nämlich ob Congreg-Schomrehadaß-Statusquogemeinde zu heißen, auf obenangeführten Art friedlich beigelegt worden, und die Berufung dreier fremder Rabbiner war bloß und hauptsächlich wegen Vereinigung und Rechtstellung der beiden hier angestellten Rabbiner. — Und so leben alle Partheien hier friedlich und ruhig neben und miteinander — denn cessante causa cessat effectus, — Man siehet hieraus, daß mein Motto keineswegs auf die hiesige alte Garde paßt, und gemeint ist, diese hat sich ruhig der Situation und der Zeit ergeben. Aber in unserer Nachbargemeinde Freistadt, dort stehen sie en plein parade mit der ganzen Armatur die alte Garde Mosche Rabenne! — dort nützte das Radikalmittel, **laissez aller** auch nichts — Es ist ein ganz kleines Häuflein mit einem alten Veteranen an der Spitze, der mit vielen Schomrehadaßorden geschmückt ist, dieses will aus purem Troge, und versteht sich auf **Ordre de Mufti** den Standpunkt nicht aufgeben. Er sieht wohl, daß alle Schlachten verloren, daß der Feind das ganze Terrain occupirt, daß es gefangen werden muß — **ello no so rondo pas**. Welch **השם** **היה** aber bei Juden und Christen diese kleine Garde verursacht, ist unbeschreiblich; das Comitats- und Bezirksgericht hat sich mit der Freistädter Gemeinde zu thun und die Geschichte hat kein Ende! Die Spaltung ist in ein solches Stadium getreten, daß der Riß unheilbar, und die Trennung factisch ausgesprochen. Und doch weiß die altkluge kleine Garde keinen plausiblem Grund anzugeben was sie eigentlich will, da die andere Parthei der Statusquogemeinde gehörend, gar keine Veränderung vorgenommen, und die alten Observanzen mit einer solchen rigorosen Exactität festhält, als wäre der Zeiger der Zeit seit hundert Jahren in Freistadt — still gestanden.

Jüngst nahm sich diese große Parthei, die **רב** **רב** **מני** und **רב** **בני** ist, einen wie ich höre tüchtigen Rabbiner auf, der von den größten talmudischen Capacitäten (als Rab. zu Karoli, Großwardein u. s. w.) mit **ההרות** versehen war, aber das war wieder ein Impuls zu neuen Rebetiven und **השם** **היה**. Diese kleine Garde aber große! **בעלי כהלות** schreit Zetter über die **בנינים גדולים** die es wagten, (?) einen solchen Rabbiner, von dem sie wußten, daß er zu einer solchen (!) Gemeinde gehe die **דתה** zu geben, und excommunicirt laut einer Bulle ihres Papstes — den armen Rabbi, weil er so dreist war — hinzukommen; tobt wegen **הבנת גבול** und vindicirt sich keckerweise talmudische Kenntnisse und Belesenheit zu, woraus sie ihre Allweisheit schöpft?

Diesbezüglich will ich nur diese **בנינים** **ובנינים** auf einen Gewährsmann hinweisen, vor dem sie doch respectvoll den Hut abnehmen werden.

**למ"א** **ור"ד** **דעה רמ"ה ב"ב** : **רב הושב בעיר ולומר** **לרבימ** **יכול הכם אהר לבוא וללמוד שם אפי" מקמה קצת פרנסת הראשון** — **כגון שהקהל קבלו הראשון עליהם לרב** **ונוטל פרם** **מדם ער זה** **אפילו הכי יכול השני לבוא לדור שם ולהזיק רבנות לכל דבר כמו הראשון**.

In allen Gemeinden (כמונים) wie Tapolezan, Neustadt Baan, Szambokert u. s. w. Ruhe und Einigkeit (Wenn sie erlauben will ich Ihnen nächstens von den socialen Verhältnissen und Anstalten dieser Gemeinden Mittheilung machen\*) nur dieses Freistadt sollte eigentlich — **אתה מערי הפרוות** sein, und ist durch

\*) Dieses soll und wird uns und unsre Leser sehr freuen. D. R.

die Wühlereien und Stänkereien eine **מחלוקת** geworden, Sollte es nicht da gehoben sein, daß sich andere Gemeinden **נולנס volens**, in diese unlieblichen Sachen mengen um den **פריזן a tout prix** herzustellen und den einzigen **סוד** der Unruhen, und des **מחלוקת** zu zerstören? Dixi

## Literarisches.

### Ein Hochzeitskränzen usw.

von  
Jos. Löwy in Gr. Kanizza.

So betitelt der geistreiche und liebenswürdige Verfasser den die hebr. und deutschlesende literarische Welt, seit Dezenien kennt und verehrt, eine 12 Seiten starke Monografie über Zauberei, Wahrsagerei und Aberglauben überhaupt, welche er zur Vermählung seines Sohnes geschrieben, veröffentlicht und an seine zahlreiche Freunde und Verehrer vertheilt hat, das aber auch in den weitesten Kreisen bekannt gemacht zu werden verdient.

Daß diese schöne Arbeit ebenso wie seine sonstigen Arbeiten viele Belesenheit, gerade Denkweise; geistreiche Auffassung und Liebe zur Wahrheit bekundet, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Leider gebricht es uns an Raum, um aus diesem schönen Bouquet einige Blumen unsern Lesern zu reichen. Was wir aber vermissen, das ist, daß der gesch. Verf. gerade die abergläubischen Hochzeitsbräuche, als der gerade am Dienstag, und zur Zeit der Mondzunahme zu heirathen und ähnl. Dinge keiner Erwähnung thut. Außerdem ist auch eine veröffentlichte **פירוש** vom sel. M. Soser interessant. Nun wünschen wir nur noch schließlich: Der gesch. Verf. möge noch recht viele Freudentage in seinem der Wissenschaft, der Menschheit und dem Judentum geweihtem Leben feiern und uns noch recht viel Schönes liefern, zur Erfreuung, Belehrung und Aufklärung. Dr. Bak.

## Wochen-Chronik

### Oesterr. ungar. Monarchie.

\* \* Wie wir hören, gedenkt die Temesvärer Fortschritts-Gemeinde Herrn Em. Löwy, Sohn des Oberrabb. Löwy aus Szegedin, auf ihren vacanten Rabbinersitz zu berufen, und soll derselbe zu diesem Behufe bereits an den kommenden hohen Feiertagen dort probepredigen. Wir wünschten der Gemeinde nur Glück zur Acquisition dieser jugendlichen Kraft, wenn der hoffnungsvolle junge Mann vorläufig auch nur ein „Kniestück“ seines großen Vaters ist.

\* \* Als Curiosum theilen wir mit, daß hier ein Kranken- und Leichenverein sich den sonderbaren Titel „Fortuna“ beilegte. Das ginge indes noch an, da die Mitglieder am Wenigsten wissen dürften, daß „Fortuna“ die heidnische, und zwar, die Glücksgöttin ist, welcher Titel so wenig für einen Kranken- und Leichenverein paßt, wie die Faust auf's Auge. Daß aber der Verein gar eine Fortuna mit einem Füllhorn malen ließ und als Firma an ihr Vereinslocal setzte, das ist doch mehr als komisch!

## Feuilleton.

### Die Gante.

Eine Erzählung aus dem jüdischen Leben.

von  
Daniel Ehrmann.

### 1. Die Karavane.

(Fortsetzung.)

Frohmann verlebte mit ihr mehrere Jahre des Glückes und der Zufriedenheit, seine Ehe war mit Kindern gesegnet, sein Geschäft blühte und sein Wohlstand mehrete sich mit jedem Tage. Doch dieses Glück

hatte keinen Bestand, es traten Geschäftskrisen ein, die sein Vermögen verschlangen und ihn zum armen Manne machten. Por dem Bettelstabe schätzte ihn seine Kenntnisse, und als gerade um dieselbe Zeit der Rabbinerposten in Weilenheim durch den Tod seines Inhabers erledigt wurde, richtete die Gemeinde ihr Augenmerk auf Frohmann und zwei von der Gemeinde nach dem 10 Meilen weit entfernten Heimathsorte Frohmanns abgesandte Deputirte brachten diesem unerwartet das Anstellungsdiplom ins Haus, ohne daß von einer Concursauschreibung, von einer Proberede oder von einer sogenannten Prüfungsbeschau die Rede war.

Sehen wir uns nun in der Wohnung Frohmanns um. Die Wohnung ist im schönsten Sabbathschmucke, der Boden des Wohnzimmers ist blank gefehelert und mit grauen leinernen Tüchern bedekt, der Tisch hat sein schöne weiße Decke, auf ihm liegen die beiden Weizenbrode, die zu jener Zeit bei dem ärmsten Manne nicht fehlen durften, über ihm hängt die glänzende achtzackige Messinglampe, kurz es ist Alles so, wie wir es schon oft gesehen und in der novellistischen Ghetto-literatur ausführlich geschildert gefunden haben. — Frohmann ging im Zimmer auf und ab, von Zeit zu Zeit in ein auf dem Tische liegendes aufgeschlagenes Buch blickend, es war dies so seine Art, so oft er über ein schwieriges wissenschaftliches Problem nachdachte. Freude strahlte eben aus seinem Antlitze, er schien eben eine geistreiche Lösung für einen schweren Text gefunden zu haben, als die schöne Rebezin, eine kleine untersekte Frau von 30 bis 35 Jahren aus einem Abengemache heraustretend, ins Wohnzimmer kam. Sie merkte gleich die freundige Stimmung ihres Gatten und sprach im scherzenden Tone: „Simon! Du bist ja heute ganz heiter und freudig gestimmt, du hast gewiß aus dem großen Glückstopf des Talmud wieder einmal einen großen Treffer gezogen.“ „Du hast es errathen mein Kind, entgegnete der Gatte mit liebevollem Blicke, ich habe wirklich da einen Gedanken gehabt, für den ich nicht 10 Gulden nehme.“ — „Mache Schabbes damit“ versuchte Kösel neckend „doch nein“ verbesserte sie sich hastig „ich habe nur Scherz getrieben, der Sabbath ist Gott sei Dank gemacht und ich bin glücklich, wenn du einmal freie Zeit hast, an deine Geliebte, die Gemara zu denken, die mich durch.us nicht elferfüchtig macht; aber weißt du mein theurer Simon, ich habe auch 10 fl. verdient, was ich alles zusammengearbeitet habe. — Die Küche, die Kinder unbeschüen, jedes will sein Recht haben, ich bin nur froh, daß heute kein Orchim (wandernde Bettler) gekommen sind.“

Daß die gutmüthige Weilenheimer Rebezin in dem physischen und geistigen Wohlbehagen, welches die Last nach vollbrachter mühevoller Arbeit gewährt, ihre Satisfaction über das Nichterscheinen der unglücklichen armen Gäfte so entchieden zum Ausdruck brachte, bedarf für ihr Herz der Rechtfertigung, für den Leser der Erklärung. — Frau Kösel war nichts weniger als hartherzig gegen die Armen, jedes Leid eines andern drang tief in ihre Seele, und versetzte ihr Gemüth in eine gewisse nervöse Reizbarkeit, sie übte ihre Wohlthätigkeit sogar mit einer Art Pedanterie. — Wenn es zuweilen vorkam, daß sie ihren Gatten, während er gerade die Jugend der Gemeinde unterrichtete, mit einem Lackerbissen überraschte, den sie selbst aus zärtlicher Aufmerksamkeit für den vielbeschäftigten angestrengten Mann bereitete, oder aus der Küche einer benachbarten Freundin verehrt erhielt, so konnte man sicher sein, daß jeder der anwesenden Kinder sein Theilchen davon haben mußte, und kein Professor der Physik hätte ein besseres Experiment über die Elastizität und Theilbarkeit der Körper liefern können. — Wenn sie nun gerade für jene armen Wandervögel, die ihr Unglück von Ort zu Ort von Land zu Land herumschleppen die obdach- und heimathlos durch die weite Welt ziehen, ohne andere Hoffnung als das Mitleid ihrer Glaubensbrüder, kein Plätzchen in ihrem weichen Herzen hatte, so muß die Sache ihr eigenes Bewandniß haben. Das jüdische Bettelwesen, wie es noch heutigen Tages zumummer jedes Menschenfreundes florirt, und dem Vorurtheil so vieler, die da glauben, daß aller Reichthum unter den Juden stecke, ein ziemlich deutliches Dementi gibt, ist nur noch ein Schatten von dem, welches in der Zeit unserer Erzählung als eine wahre Landplage oft in kleine Gemeinden einfiel, um da Unruhe und Verwirrung zu verbreiten.

(Fortsetzung folgt.)

**Israelitische Eltern!**

Es giebt kein größeres Glück auf Erden, als ein gut erzogenes und gut gebildetes Kind zu besitzen. Pest hat vortreffliche Bildungsanstalten, berühmte Handels- und Realschulen etc. Ich befaße mich mit der Erziehung, Leitung und gewissenhaften Ueberwachung einiger Böglinge, welche hiesige Schulen besuchen; leite selbe liebevoll, und halte sie zum Studium an. Neben gut: Pflege, Unterricht und Nachhilfe in ihren Schulfächern, wie in, **נבואים וכתובים** werden die Böglinge im Französischen und auf Wunsch auch im Klavierspielen, gründlich unterrichtet. So Sie von dieser meiner ergebenen Anzeige Notiz nehmen wollen, können Sie sich auch brieflich über die Bedingungen, an mich wenden.

Budapest,

**Rabb. Salomon Kohn.**

Religionslehrer,

Königsasse Nr. 33.

**Konkurs.**

Mit 1. October l. J. ist an der hiesigen israelitischen Volksschule die Stelle des leitenden Lehrers mit dem Jahresgehalte von 500 fl. zu besetzen. Hierauf Reflectirende müssen den Präparandenkurs öffentlich absolvirt haben, und für 4 Classen der hebräisch-deutschen Lehrgegenstände befähigt sein; hebräisches Wissen darf nicht abgehen, von Verheiratheten erhält derjenige den Vorzug, dessen Gattin (für separate Entlohnung) Unterricht in weiblichen Handarbeiten erteilen kann.

Offerte mit glaubwürdigen Belegen sind bis 10. September an den Befertigten einzusenden.

Groß-Kostolan, (Neutraer Comitatz) im August 1875.

Leopold Herzog,  
Cultusvorstand.

**Eine kleine überaus gebildete jüd. Familie,**

die im Besitze einer reichen Bibliothek und sonstiger Lehr- und Studiermittel ist bereit,

**nur zwei Kinder**

aus distinguirten jüd. Häusern in völlige Verpflegung zur Ueberwachung, Erziehung und sonst gewünschter Pflege, wie zur Correpetition in Sprachen, anderweitigen Studien und vorzüglich in Relig. und im Hebr. zu übernehmen.

Nähere Auskunft erteilt aus besonderer Freundlichkeit die Redaction dieses Blattes, an welche man sich gef. wenden wolle.

**Wichtig für isr. Eltern.**

Diejenigen P. E. Eltern aus der Provinz, die ihre Kinder hieher geben um eine der hies. Mittelschulen oder die Handels-Akademie zu frequentiren, können dieselben unter vortheilhaften Bedingungen bei mir unterbringen.

Die Böglinge werden in ihren Studien streng bewacht; in fremden Sprachen, sowie im Zeichnen, Turnen und in der Musik unterrichtet, und genießen nebst einer zeitgemäßen religiösen Erziehung, auch eine vorzügliche, körperliche Pflege. — Meine Adresse: Königsasse 25. 1. Stock 10.

**Dr. Israel Bat.**

öffentl. Religionsprofessor an sämtl. Mittelschulen  
Budapest.

**ARNOLD KOHN'S Grabsteinlager BUDAPEST,**

Waitznerstrasse Nr. 5 (vis à vis der Radialstrasse.)

Empfiehl ich allen denen, welche die traurige Pflicht des Grabsteinsetzens zu erfüllen haben. Sehr schöne Grabsteine aus:

**MARMOR und GRANIT,**

in allen Größen und Formen sind in reichster Auswahl vorrätzig. Correcte Gravirungen, wie sehr schöne Schriften mit echter Vergoldung, werden bestens und auf's Billigste ausgeführt und besorgt.

An einer Fortschrittsgemeinde wird ein musikalisch gebildeter Cantor über die nächtkommenden hohen Feiertage zu acceptiren gesucht. — Auskunft erteilt die Redaction dieses Blattes.

**Isr. Erziehungs-**

und

**Unterrichts-Institut**

für

**Taubstumme, Schwerhörige u. Schwachsinnige sowie Heilanstalt für Stammler u. Stotterer.**

Aufnahme vom 1. September an bei **L. Grünberger** in Waag-Neustadtl.

**Mignonit**  
auf briefliches Verlangen  
sogar franco überalhin!  
erhält man sofort die  
**neueste Damenkleiderstoff-**  
Muster-Collection durch  
**ADOLF HAMBURGER,**  
**BUDAPEST,**  
IV. Kronprinzgasse 8.

Zwei Mohrengasse Nr. 15.

Budapest, Datum des Poststempels.

J. J.

Ich beehre mich hiemit, Ihnen nachstehend einen Auszug aus meinem ausführlichen Preis-Courant zur gefälligen Kenntniss zu bringen, mich der Hoffnung hingebend, dass Sie durch die äusserst reducirten Preise sowie durch meine anerkannt solide Effectuierung aller, selbst der kleinsten Aufträge veranlasst sein werden, sich ehebaldigst durch Zuwendung Ihrer schätzbaren Ordres von dem Obgesagten zu überzeugen.

Ein Riess Quart-Briefpapier 960 Bogen mit Firmadruck nur 7 fl.  
1000 Quart prima Hanfcouverte mit Firmadruck nur 2 fl. 80 kr.

1000 Quart gelbe Couverte mit Firmadruck 3 fl. 50 kr.

- |  |                            |  |                                  |
|--|----------------------------|--|----------------------------------|
| 1 Riess Canzleipapier mit Firmadruck                       | nur 3 fl.                  | Zehn Riess Quart-Briefpapier mit einseitigem Firmadruck                        | nur 65 fl.                       |
| 1 Rs blaues Schreibpapier mit Druck                        | nur 3 fl. 50 kr.           | Zehn Riess Quart-Briefpapier mit doppelseitigem Firmadruck                     | nur 70 fl.                       |
| 1 Rs Minister  | nur 5 fl. 50 kr.           | Ein Riess starkes, weisses, blau karirtes Quart-Briefpapier 960 Bogen m. Druck | nur 8 fl.                        |
| 100 Briefe mit dem neuesten Monogramm in 8 Farben gedruckt | nur 80 kr.                 | 20,000 Quart-Prima-Hanfcouverte m. einer Firma                                 | nur 45 fl.                       |
| 100 Briefe mit Namen, schwarz gedruckt                     | nur 60 kr.                 | 20,000 Hochdruck-Siegelmarken einfärb.   | 24 fl.                           |
| 100 Couverte m. d. neuest. Monogramm                       | nur 80 kr.                 | 20,000 Hochdruck-Siegelmarken diverse Farben                                   | nur 36 fl.                       |
| 100 elegante Visitenkarten schw. gear.                     | nur 40 kr.                 | Ein Copierbuch 500 Blatt sammt Dinte   | nur 150                          |
| 1000 Hochdruck-Siegelmarken einfärb.                       | nur 1,80                   | Ein Siegel mit Firma   | von 1 bis 2 fl.                  |
| 1000 Hochdruck-Siegelmarken diverse Farben                 | nur 2 fl. 30 kr.           | Eine Selbstbefeuchtungsstampiglie mit Inschrift                                | von nur 4 bis 7 fl.              |
| 1000 Quart-Rechnungen m. Schwarzdr.                        | nur 7 fl.                  | Auch ist eine Sorte Hanfcouverte um 2,80 pr.                                   |                                  |
| 1000 Octav-Rechnungen m. Schwarzdr.                        | nur 5 fl.                  | 1000 mit Druck und 1 Riess Quart-Briefp. 960 Bof.                              | mit Druck um nur 6 fl. zu haben. |
| 1000 Vollmachten od. Schuldscheine deutsch oder ungarisch  | nur 5 fl.                  | 1000 Stück Eisenbahn Frachtbriefe  | 6 fl.                            |
| 1 Riess Conceptpapier ohne Druck                           | nur 1 fl. 75 kr.           |  |                                  |
| Ein Riess Schreibpapier gerippt, satinirt ohne Druck       | von nur 2 bis 2 fl. 50 kr. |  |                                  |
| 1000 Stück Eisenbahn Frachtbriefe                          | 6 fl.                      | 1000 Stück Dampfschiff Frachtbriefe  | 7 fl.                            |

Drucksorten jeder Art staunend billig.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme reell und prompt effectuirt.

Für Advocaten. — Ügyvédek számára.

100 iv esődkereset	1.30	100 iv biztosít. végrehajt. k.r.v.	1.30
100 darab váltóóvás	60	100 iv sommás kereset	1.30
100 darab árverési hirdetmény	60	100 darab meghatalmazás	60
100 iv zálogolási jegyzőkönyv	2.50	100 darab hotelezpény	60
100 darab ítelet	60	100 iv költésig jegyzék	1.80
100 iv váltókereset	1.30	100 iv rendes váltókereset	1.30
100 iv kielégít. végrehajtási kérv.	1.30	500 iv 8-rét intőlevelek	3.50

Hechachtungsvoll

Die Schnellpressendruckerei und Monogramm-Prägeanstalt, Budapest, 2 Mohrengasse 15.

Graveur-Atelier